

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements:**  
 in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Er scheint 6 Mal wöchentlich.  
**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telefon Nr. 362.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Am 1. Januar 1900 a. St. beginnt die Herausgabe von:  
**„Auslands Journal für Technologie, Industrie und Handel“**

(Журналъ технологий, промышленности и торговли)  
 Illustriertes Fachblatt für die gesammte Technik, Textil-Industrie und Fabrikationswesen.  
 Das Journal erscheint 2 mal monatlich,  
 in starken Heften, Folio-Format, in der Ausstattung und nach Muster der größten englischen und deutschen technischen Zeitschriften.  
 Der Abonnementspreis beträgt pro Jahrgang von 24 Nummern Rbl. 8  
 in ganz Rußland, incl. Porto.  
 Die Annahme von Abonnements und Inseraten erfolgt bereits in der  
 Expedition des Journals, Lodz, Dzielna-Straße Nr. 13  
 sowie in allen Buchhandlungen und Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande.  
 Herausgeber: **Alfred Zoner.**

Winterpaletots . . .	von Rbl. 13.60 aufwärts.
Marinanzüge . . .	„ „ 12.75 „
Reinleider . . .	„ „ 3.— „
Schüleranzüge . . .	„ „ 6.— „
Schüler-Schneid . . .	„ „ 15.— „

Preis auf Lager bei  
**Emil Schmechel,**  
 Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 98.  
 Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem  
 festen Verkaufspreis ausgezeichnet.

**Zahn-Arzt**  
**B. von Brzozowski**  
 wohnt Petrikauer-Str. 26, im Hause der Gebrüder  
 der Schroeter, neben der Conditorei des Herrn  
 Schmagier.



Neu eröffnete  
**TECHNISCHE ABTHEILUNG**  
 der Gesellschaft der Russisch-Französischen  
**Gummi- und Telegraphen-Werke**  
 in Firma:  
**„PROWODNIK“**  
 Fabrik - Niederlage in Lodz, Petrikauer-Str. 153.  
 Telefon Nr. 430.  
 Lieferung von sämtlichen technischen Gummi- und Asbestfabrikaten und  
 diversen Packungen für industrielle Zwecke aller Art, wie auch Gummireifen  
 I. Qual. für Equipageuräder.  
 Preisliste gratis und franco.

**Die Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik**  
 von  
**Ludwig Henig**  
 Petrikauer-Straße Nr. 13  
 empfiehlt  
 eine große Auswahl von Leuchten in:  
 Figuren, Schreibezeuge, Rauchservice, auch von echter Bronze,  
 Randelabern, Uhren, Zierkerzen, Alt-Wiener Porzellanwaaren in Bron-  
 zefassung.  
 Beinkähler, Basen, Krüge in Silber, Kronleuchter, Tischlam-  
 pen, Lische mit Oxy-Platten.  
 Annahme sämtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petro-  
 leum-Lampen auf Gas- und Electricität.

**Politische Rundschau.**  
 — Die Jungtschechen bestehen darauf, dem  
 Cabinet Clary das Wasser abzuschneiden,  
 in der Absicht, den Paragraph 14 und mit ihm  
 andere Männer wieder ans Regiment zu bringen.  
 Das Ministerium ist aber entschlossen, mit gesetz-  
 lichen und parlamentarischen Mitteln den Kampf  
 durchzuführen. Der Wiener Correspondent des  
 „B. B. C.“ meldet telegraphisch:  
 Die Jungtschechen kündigten die allerschärfste  
 Obstruktion gegen das Budgetprovisorium an und  
 erklären ganz bestimmt, daß sie das Provisorium  
 vor Weihnachten nicht zu Stande kommen lassen  
 werden. Für diesen Fall ist die Regierung ent-  
 schlossen, den Wiederzusammentritt des Hauses zum  
 27. Dezember zu veranlassen und die Debatten  
 bis zum 31. fortsetzen zu lassen. Sollte bis Neu-  
 jahr das Budgetprovisorium nicht erledigt sein, so  
 würde das Abgeordnetenhaus zum 2. oder 3. Janu-  
 ar wieder versammelt werden, um die Verhand-  
 lung bis zur Beendigung der Vorlage fortzuführen.  
 Der Beschluß des Polenclubs, der Regierung nur  
 ein zweimonatliches Budgetprovisorium zu bewilligen,  
 dürfte die Einberufung der Landtage zu länge-  
 ren Sessionen ohnehin unmöglich machen. Im  
 Polenclub theilte einem Herrenhausmitglied der  
 Abgeordnete Madeyski über seine Audienz beim  
 Kaiser Franz Josef mit, der Monarch habe gesagt,  
 diese Regierung habe die Staatsnothwendigkeiten  
 zu erledigen und werde dann so lange im Amte  
 bleiben, bis die Gemüther beruhigt seien. Eine  
 Regierung der Rechten sei jetzt unmöglich; es  
 könnte nur an eine Coalitionsregierung gedacht  
 werden.

Unsere Intention ist, die auf den Ausgleich  
 bezüglichen dringenden Vorlagen, Ueberweisungs-  
 gesetz und die Quote, weil sie bis Ende d. S. er-  
 ledigt sein müssen, der Verhandlung über § 14  
 und die auf Grund desselben erlassenen Verord-  
 nungen voranzustellen. Letztere sind, weil nicht  
 an eine Frist gebunden, in zweiter Reihe zu be-  
 handeln. In der verunglückten Umstellung dieser  
 Reihenfolge erblickten wir angesichts der Kürze der  
 Zeit und des Umstandes, daß die den § 14 be-  
 treffenden Vorlagen naturgemäß längere Zeit zur  
 Erledigung erfordern, nur den äußeren Schein  
 einer Bereitwilligkeit, für den österreichisch-ungari-  
 schen Ausgleich einzutreten. In Wahrheit wird  
 aber das Gegenteil erzielt werden, nämlich, daß  
 das Ueberweisungs-gesetz und die Quote, welche  
 Staatsnothwendigkeiten sind, in's Unabsehbare hin-  
 ausgeschoben und ihre Erledigung im Laufe dieses  
 Jahres unmöglich gemacht würde. Wir legen daher  
 Protest gegen diesen Vorgang ein.  
 Dr. Stranski bemerkte, er finde den Protest  
 Baernreithers verspätet. Zallinger erklärte, das  
 Ueberweisungs-gesetz annehmen zu wollen. Bei der  
 hierauf vorgenommenen Wahl ergiebt sich aber-  
 mals Beschlussunfähigkeit des Ausschusses, worauf  
 die Sitzung geschlossen wird.  
 — Englischer Sanitätsdienst  
 in Südafrika. Die außerordentlich großen  
 Verluste, welche die Engländer bisher auf den  
 Schlachtfeldern Südafrikas erlitten, haben die  
 öffentliche Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße auf  
 den Sanitätsdienst bei den englischen Truppen ge-  
 lenkt. Dem britischen Sanitäts-corps dürfte allem  
 Anschein nach auch in den kommenden Monaten  
 ein gewaltiges Stück Arbeit zufallen, und es fragt  
 sich, ob es dieser schwierigen Aufgabe gewachsen  
 sein wird. Ein genauer Kenner der einschlägigen  
 Verhältnisse, der Aberdeen's Chirurg, Professor  
 Ogston, hat unlängst die Verhältnisse im Sani-  
 täts-corps der englischen Land- und Seemacht einer  
 überaus abfälligen Kritik unterzogen und im Fall  
 eines Krieges den völligen Zusammenbruch des be-  
 stehenden Systems vorausgesagt.  
 In der That ist das ganze Sanitätswesen in  
 England überaus mangelhaft organisiert. Schon  
 in Friedenszeiten war es eigentlich niemals mög-  
 lich, eine hinreichende Anzahl von Bewerbern zur  
 Befehung der Militärarztstellen zu finden, und  
 der Eintritt junger Aerzte in das Sanitäts-corps  
 hatte namentlich infolge ungenügender Bezahlung  
 von Jahr zu Jahr abgenommen. Man war des-  
 halb vielfach gezwungen, im einheimischen Ge-  
 sundheitsdienst Civilärzte zu verwenden, und da bei

**PFEFFERKUCHEN**  
 vorzüglicher Qualität in verschiedenen Sorten aus reinem Honig in Päckchen und auf Gewicht, sowie vorzügliche  
 Theelichen, „Boreen“, „Traubhaber“, „Salusti“, „Baluski“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen  
 Onken: „Brispdonons“, Eisig, Mal-, Kaktus- und Honig-Bonbons, empfiehlt:  
 Die Conditorei von **J. Szmagier**, Petrikauer-Str. 28.

**Die Aktiengesellschaft**  
**der Warschauer Teppichfabrik**  
 empfiehlt:  
 Teppiche, Portieren, Kissen, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus- und inländische, Möbel-  
 stoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.  
 Smyrna- und Savonnerie-Teppiche Waren in jeder Größe aus einem  
 Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach  
 Wunsch.  
 Repräsentanten: **A. Marcus und L. Grünfeld.**  
 Petrikauer-Straße Nr. 44.

dem Fehlen der allgemeinen Wehrpflicht ein Sanitätskorps der Reserve in England nicht besteht, so war auch jetzt, bei Ausbruch des Krieges, die Heranziehung von Civilärzten das einzige Mittel, die vorhandenen Lücken auszufüllen.

Während der letzten Wochen ist, wie die Münchener medicinische Wochenchrift mittheilt, eine große Anzahl jüngerer Aerzte, hauptsächlich Assistenzärzte der großen Londoner und Provinzial-Krankenhäuser, nach dem Kriegsschauplatz abgegangen. Neuerdings sind ihnen drei hervorragende Londoner Chirurgen gefolgt, Sir William Mac Cormac, Fred. Treves und G. Makins. Das Honorar für jeden dieser drei Aerzte hat die Regierung in freigebiger Weise nach dem Maßstabe von 5000 Pfund Sterling pro Jahr festgesetzt.

Zur Unterbringung der Kranken und Verletzten der für englische Verhältnisse sehr großen Armee von etwa 100,000 Mann, hat man zunächst 12 Feldspitäler, 4 Stappenspitäler und 4 große stehende Lazarethe vorgezogen. Ferner ist eine Anzahl Hospitalsschiffe ausgerüstet worden, von denen drei bereits unterwegs und ein viertes, welches von amerikanischen Damen gestiftet wird, noch in Ausrüstung begriffen ist. Diese Schiffe sind als vollständige Spitäler eingerichtet und haben einen ganzen Stab von Ärzten, Schwestern und Krankenwärtern. Sie enthalten regelrechte Krankensäle mit freischwimmenden Betten, Anzüge zum Befördern der Kranken, elektrisches Licht, selbst Röntgenapparate etc. Zwei dieser Hospitalsschiffe sind zum Transport der Kranken von Durban nach dem Kap bestimmt, während alle Kranken und Verwundeten, deren Wiedereintritt in den activen Dienst während der nächsten zwölf Monate nicht erwartet werden kann, direct nach England gebracht werden sollen.

Zum Krankentransport auf der Eisenbahn, mit dem aber bei dem Vorhandensein nur einer eingleisigen, zum Theil mehrfach unterbrochenen Linie vorläufig nicht unbedingt gerechnet werden kann, hat die englische Rothe Kreuz-Gesellschaft zwei Hospitalzüge ausgerüstet, und ein dritter ist zur Zeit in Birmingham noch im Bau begriffen. Zunächst wird wohl der größte Theil der Verwundeten mittels Wagen von der Front nach rückwärts geschafft werden müssen, wobei Maulthiere und Zugochsen zur Verwendung kommen.

Ob der ganze Apparat zur Zufriedenheit der Heeresleitung functioniren wird oder nicht, ist angesichts der zahllosen schweren Verwundungen, welche die englische Armee fast täglich erleidet, mindestens fraglich.

Für die kampffähigen Truppen hat man — wie es scheint — bis jetzt in auskömmlicher Weise gesorgt. Es erhält jeder Soldat täglich 1 Pfund (1 engl. Pfund = 453,59 Gramm) Fleisch (frisch, gefalzen oder in Büchsen), bei genügender Zufuhr frischen Schlachto Viehes bis zu 1/2 Pfund, ebenso viel frisches Brod oder 1 Pfund Biscuit oder 1 Pfund Mehl, 1/2 oz. (Unze = 28,349 Gramm) Kaffee und 1/2 oz. Thee oder die doppelte Menge von beiden allein oder 1/2 oz. Cacao oder Chocoolade statt Thee oder Kaffee, 2 oz. Zucker, 1/2 oz. Salz, 1/80 oz. Pfeffer, 1/10 Gill (= 0,118 Liter) Zitronensaft mit 1/4 oz. Zucker bei Mangel frischer Gemüse, 1 oz. gepreßte Gemüse oder 1/2 Pfund Kartoffeln oder frische Gemüse oder 2 oz. Erbsen oder 1/4 Pfund Zwiebel oder 2 oz. Reis, ferner 1/2 Gill Brantwein gemäß besonderem Regimentsbefehl. Dazu kommt monatlich 1 Pfund Tabak gegen Bezahlung. Es soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß sich ein Theil des Proviantes infolge der Mißwirtschaft der Lieferanten in theilweise ungenießbarem Zustande befunden hat.

Die Engländer scheinen des Krieges mit den südafrikanischen Republiken bereits herzlich müde zu sein. Dafür sind viele Anzeichen vorhanden. In den besseren Gesellschaftskreisen wird von dem Kriege gar nicht mehr gesprochen. Es verköst geradezu gegen den guten Ton, bei Tische oder in einer Abendgesellschaft das Gespräch auf den Krieg zu lenken. Der Krieg dauert den ungeduldigen Engländern schon viel zu lange; man hatte rasche glänzende Erfolge erwartet; das Gegentheil ist der Fall, und das Schlimmste ist, daß sich das Ende des Krieges nicht absehen läßt. Ein zweiter Gladstone, der den Rath hätte, dem Blutvergießen in Südafrika ein Ende zu bereiten und einen vernünftigen Frieden mit den Buren zu schließen, würde vielleicht der Held des Tages werden. Als ob man das durch den Krieg begangene Unrecht wieder gut machen wollte, so ist man bemüht, ihm seine Schärfe dadurch zu nehmen, daß man mit voller Hand Denen giebt, die durch ihn Einbuße erleiden. Man will die Schicksalsschläge corrigiren, die der Krieg bringt, man will die Frage nach dem „Wozu das Alles?“ zum Schweigen bringen.

Zur Behandlung der Buren-Gefangenen liegt ein officieller Erlaß vor, in dem es heißt:

- 1) Die Kriegsgefangenen erhalten genau dieselben Nahrungsmittel wie Ihrer Majestät Truppen, wenn diese sich auf dem Schiff befinden. Die Gefangenen können kaum mehr beanspruchen.
- 2) Es ist den Gefangenen gestattet, zu jeder Zeit auf dem Oberdeck zu rauchen, ein Privilegium, das Ihrer Majestät Officieren und Seelenten nicht zusteht.
- 3) Die Gefangenen erhalten vollständiges Bettzeug, die Bekleidung müssen sie sich selbst schaffen.
- 4) Die Gefangenen haben solche Reinigungsarbeiten zu verrichten, als absolut nothwendig sind, um den ihnen überwiesenen Theil des Schif-

fes reinlich zu halten, wie das selbst von den britischen Seelenten und Truppen gleichfalls verlangt wird.

5) Dagegen wird von Kriegsgefangenen keinerlei andere Arbeit verlangt.

6) Es ist den Kriegsgefangenen gestattet, sich selbst mit allen Luxusartikeln in Bezug wie Trinkwaaren zu versehen, mit einziger Ausnahme von Spirituosen, und zwar können sie erstere kaufen oder aus der Hand ihrer Freunde empfangen.

7) Es ist ihren Freunden gestattet, sie täglich von Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags zu besuchen.

8) Ebenso steht es ihnen frei, brieflich zu correspondiren, unter alleiniger Ausschluß der Politik und der die Disposition der Truppen betreffenden Mittheilungen. Diese Briefe werden in Folge dessen der Censur unterworfen.

9) Die Kriegsgefangenen werden mit aller Achtung behandelt und genießen die liberalste Auslegung der internationalen Pflichten gegen Kriegs-Gefangene, wie dieselben durch die berühmtesten internationalen Schriftsteller niedergelegt sind.

**Vom Kriegsschauplatz.**

**Belagerungsszenen aus Ladysmith.**

Der Morgen dämmert und das Krachen der Burenbomben begrüßt den jungen Tag. Ein wildes Geschrei, wie ich es nie gehört habe, als käme es aus den Kehlen verzweifelter Centauren, tönt zu mir herüber: ein Schrapnel ist inmitten einer Pferdegrenade explodirt und die Pferde stießen den furchtbaren Schrei in ihrer Angst aus, ehe sie sich von den Koppeln rissen und in wilder Flucht auseinanderjagten. Ueber uns fahren die Kugeln aus den Feldgeschützen des Feindes zischend hinweg, ohne daß sie viel Unheil anrichten... Da tönt Pferdegeschrei herauf; eine Abtheilung Cavallerie sprengt vorüber. Gleich darauf ertönt das Getöse zweier Maximgeschütze, welche die im Flug dahinjagenden Cavalleristen beschießen... wohin sie eilen, weiß ich nicht. Wir bekümmern uns um solche Details nicht mehr. Ich stehe auf und frühstücke, so gut es geht, hinter dem Vorhang eines Felsens, in dessen Höhlung „unsere Küche“ sich befindet. Wir sind hier vor den Geschossen des Feindes wenigstens sicher!

Seit vierzehn Tagen besteht unsere Hauptbeschäftigung im Häuserbau, nur daß wir das nach Art unserer Urväter besorgen, indem wir möglichst unter einem überhängenden Felsen große Löcher in die Erdwand graben, hauen und stecken, in denen wir es uns dann so gemüthlich wie möglich machen. Auf der Oberfläche draußen auf der Erde wohnt Niemand mehr, nur im Lager selbst stehen noch Zelte, aber Niemand schläft unter ihnen, soweit sie nicht gleichfalls unter überhängenden Felsen und halboffenen Höhlen postirt sind. Die übrigen dienen lediglich den Buren als Tischscheibe.

Die Zeit schleppt sich langsam dahin ohne Abwechslung und Humor. Der Feind hat seit den letzten Tagen seine schweren Geschütze weit näher an die Stadt und unser Lager herangebracht und richtet jetzt weit mehr Schaden an, als vorher; er schießt aus verschiedenen Batterien mit rauchlosem Pulver, und man weiß nie vorher, von wo diese Geschosse eigentlich kommen, so daß wir niemals sicher sind.

Gestern feierten wir den Samstag des Heiligen Andreas. Der General hatte die letzten Schlingen seiner Privatküche geöffnet und uns ein Menu geliefert, wie wir es uns nicht mehr hätten träumen lassen, seitdem wir englischen Boden verlassen haben. Das Menu war fast dasjenige eines Diner Parisien: „Schottische Kraftbrühe — Salm in Capersauce — Haggis — Hammelbraten — Puten und Schinken — afrikanische Früchte — Salat — Haddock auf Toast — Dessert.“ Und nach dem Mahle erzählte uns General White in wohlgelegter Rede, daß wir hier eine große Kulturmission erfüllen, was unser Trost im Leiden sein müsse. Das war am 30. November. Während wir so fröhlich bankettirten, donnerte draußen die Kanonade weiter. Die Buren hatten ihr neuestes großes Geschütz bis auf 400 Meter herangebracht und dieses und die übrigen „Kong Tom“ so trefflich placirt, daß sie theilweise unsere Erdwohnungen, die wir mit dem anständigsten Namen „Kasematten“ beehrt haben, trafen und zeitweise aufrißen. Zwei ihrer Bomben fielen so nahe, daß wir plötzlich gezwungen waren, unser Banket abbrechen und unter den nächsten Felsvorhängen Zuflucht zu suchen.

Heute am 1. December wurde die Sache noch bunter. Ich saß unter einem Baume rauchend und gedankenvoll den Bomben und Schrapnels folgend, wie sie dahergesaut kamen — da flog eine von ihnen zwischen einen Soldatentrupp, der eilig auseinanderstob. Gleich darauf fiel eine Bombe in das Lager der Gordons, die wie Kebabhühner auseinanderstoben. Darauf eilte ein Weib, ihr Kind in den Armen haltend, in wilder Hast vorüber; sie kam, wie ich ersah, sieben Kilometer weit, um Schutz vor den feindlichen Geschossen zu suchen. Die nächste Bombe traf einen vorübergaloppirenden Reiter, der furchtbar verwundet wurde, während sein Gaul mit ausgefahrenen Eingeweiden unter ihm zusammenbrach. Das nächste feindliche Geschütz flog mitten zwischen unsere „Vingaloo“ und einige von uns entgingen nur wie durch ein Wunder ihrem Schicksale.

Heute, am 2. December, begann der Feind ein systematisches Bombardement. Gleich darauf riefen die Trompeter die Gordons zusammen. Die

Bewegung war bald allgemein. Die schweren Geschütze schlugen bald hier, bald dort, in nächster Nähe ein, die noch stehenden Reichen des Zeltlagers wurden niedergedrückt und eine Anzahl unserer Hauptbatterien demontirt und gefechtsunfähig gemacht. Der Feind hat heute nach den besten Schätzungen 52 Geschütze gegen uns im Feuer.

Die „Times“ bestätigt den vorstehenden Bericht durch eine Mittheilung aus Ladysmith vom 28. November, wonach die Buren schon vor diesem Datum ihre Geschütze von 800 Yards auf 500 Yards herangebracht hatten und nunmehr die eigentlichen Stellungen General Whites in mördischer Weise beschossen. „Der Feind hat“, so sagt das Blatt, „jetzt unsere verwundbarsten Punkte festgesetzt und sein Bombardement ist in der unangenehmsten Weise fühlbar geworden. Es ist die höchste Zeit, daß uns Entsatz kommt. Die Nationen sind reducirt (Reiters Bur.) meldet heute officiell, daß daran kein Wort wahr ist und Ueberfluth in Ladysmith herrscht) und Krankheiten herrschen in gewissem Grade. Das Bombardement hat die Verluste während der letzten Tage wesentlich erhöht.“

Aus Burenquellen wird gemeldet, der Kriegsrath im Hauptquartier von Ladysmith habe am 30. November gelagt und beschlossen, das Lager General Whites im Sturm zu nehmen. Dieser sollte bereits am folgenden Morgen stattfinden, wo thatsächlich sämmtliche Commandos der Stadt und dem Lager sich näherten; der Sturm wurde aber im letzten Augenblicke abbestellt.

Vom englischen Gesichtspunkte aus erscheint die Lage von Ladysmith jedenfalls nichts weniger als rosig. Beweis: Die Abendblätter kündigen wiederum einen „Großen Sieg“ vor Ladysmith an; 800 Buren blieben todt auf dem Kampfplatze. Bei näherer Betrachtung stellt sich indessen heraus, daß dieser „Sieg“ bereits am 9. November erfochten und die 800 Todten dabei frei erfunden sind.

**Unzuverlässige Nachrichten.**

Präsident Krüger befindet sich entgegen gegentheiligen Meldungen durchaus wohl und wünschte sich an die Front zum Tugelafluße zu begeben, wurde daran aber durch einen formellen Beschluß des ausführenden Raads gehindert.

Sein Colleague, Präsident Steyn, hat sich zu Commandant Cronje und seinen Truppen am Modderfluß begeben, die, wie aus Burenquellen gemeldet wird, voller Begeisterung den Feind erwarten.

General Methuen stand am 6. d. M. noch südlich vom Modderfluße und zwar nach englischen Quellen. Er hatte das Obercommando persönlich wieder übernommen, und man darf deshalb hoffen, daß seine leichte Verwundung glücklich geheilt ist. Ob der englische General die ihm bestimmten Verstärkungen inzwischen erhalten hat, ist officiell immer noch nicht festgestellt. Die Meldungen, wonach ihm 10,000 Mann aus Capstadt nachgeschoben worden, beruhen lediglich auf privaten Mittheilungen, die zum größten Theil offenbar ins Gebiet der Fabel gehören, denn selbst nach den höchsten officiellen Schätzungen hat General Burchard höchstens 4000 Mann zur Verfügung, und selbst deren Eintreffen am Modderfluße ist amtlich immer noch nicht festgestellt worden.

Aus dem Lager am Modderfluße fehlen im Uebrigen immer noch alle Nachrichten. Wir bezeichnen selbstverständlich als „Nachrichten“ nicht jene phantastischen Meldungen, welche wie die „Times“ behaupten, die „Burengeneräle seien in hellen Streit unter sich ausgebrochen, die Transvaal-buren klagen die Freistaatburen der Feigheit an, der Erfolg der britischen Truppen habe die Buren demoralisirt und dieselben stellten sich freiwillig als Ueberläufer im britischen Lager.“ Es ist offenbar gleichgültig, ob derartige „Nachrichten“ aus dem Lager am Modderfluße gelabert, oder in London selbst zu Papier gebracht wurden. Als einzig Thatsächliches wissen die „Times“ zu melden, daß die eigentlich Brücke über den Modderfluß vollständig zerstört worden und man damit beschäftigt sei, eine „permanente Brücke“ östlich der alten Brücke zu construiren.

Ganz uncontrolierbar sind die verschiedenen Meldungen, die General Toubert bald am Tugelafluße, bald vor Ladysmith commandiren und dann plötzlich bei Bloemfontein oder gar am Modderfluße erscheinen lassen, um dort persönlich den Angriff zu leiten. Aller Wahrscheinlichkeit gehören sie sämmtlich in das Gebiet der Phantastie. Vernünftiger Weise kann man nur den Berichten Glauben schenken, die besagen, General Toubert concentrierte seine Kräfte am Nordufer des Tugela. Dabei mag immerhin wahr sein, daß ein Theil der im Drangestrait bis dahin als Reserve gehaltenen Truppen wechlich gegen die Bahnlinie Drangestrait-Station—Modderfluß-Station gezogen ist, um General Methuen dort abzuschneiden oder den ihm zu sendenden Verstärkungen in die Flanke zu fallen.

Aus Natal fehlen alle wichtigeren Nachrichten. Es heißt, General Cley sei in Beere eingetroffen und habe dort das Commando der zum Entsatze von Ladysmith bestimmten Divisionen formell übernommen. Die gleichzeitigen Meldungen über Ausfälle aus Ladysmith u. s. w. sind wieder durch Kaffenläufer überbracht und in ihren Daten ebenso wenig controlierbar, wie jene Mittheilungen, nach denen „große Burenzüge“ nach dem Vanreenenspaß abgezogen seien.

**Der südafrikanische Krieg.**

Auf dem Papier haben die Engländer in Südafrika nur glänzende Siege zu verzeichnen, so daß die Londoner Telegraphen-Bureau und Zeitungen consequent bleiben, wenn sie nicht müde werden zu berichten, daß die Buren in die Berge ihrer Heimath fliehen und in Ladysmith, Kimberley und Mafeking „Alles wohl!“ ist. Mit der rauhen Wirklichkeit dürfte dies freilich schwer übereinstimmen und selbst das englische Publikum beginnt allmählich aus der vertrauensseligen Stimmung zu erwachen, obwohl die Blaustifte der Londoner Depeschencensoren noch immer krampfhaft bemüht sind, die wahre Situation zu verschleiern. In welchem Maße dies geschieht, läßt die Berichterstattung über die Schlacht am Modderfluß erkennen. Zuerst hieß es, daß General Methuen den Feind dort vollständig geschlagen habe. Den Substitutionskorps, die diese Nachricht jenseits des Armeekanal erregte, folgte nur zu bald die Ernüchterung. Aus dem durchschlagenden Erfolg wurde ein mäßiger und schließlich hat sich herausgestellt, daß die Thatfachen, die sich aus dem Lauff von Lügen herauswühlten lassen, wohl eher dazu berechnen, von einem schweren Mißerfolg, als von einem Siege der Engländer zu reden. Fast alle Angaben, die anfänglich über den Zusammenstoß der Streitkräfte des Generals Methuen und des Burengenerals Cronje verbreitet wurden, selbst die über Zeit und Ort der Schlacht, mußten nach und nach richtig gestellt werden und als Wahrheit scheint übrig bleiben zu sollen, daß Lord Methuen nicht im Stande ist, Kimberley zu entsetzen, sondern zufrieden sein darf, wenn er nicht selbst in die Lage kommt, auf Entsatz rechnen zu müssen.

Nach einer interessanten kritischen Studie des militärischen Berichterstatters der Münchener „Allgemein. Ztg.“ müssen die Operationen des Generals Methuen vom militärischen Standpunkte aus beurtheilt als verfehlt und zwecklos erscheinen; sie lassen sich nur durch die Rücksicht auf den kurzzeitigen Befehl, der gebietet ist, verlangen, daß die Diamantenstadt Kimberley und Cecil Rhodes nicht in die Hände der Buren fallen. Der Besitz der Grenzstadt Kimberley ist in strategischer Hinsicht ohne jeden Belang; mit dessen Gewinn oder Verlust wird die Gesamtkriegslage in keiner Weise verändert, nicht einmal der Bahnbetrieb nach Kapstadt sichergestellt, nachdem die Buren die große Bahnbrücke über den Drangestrait bei Hopetown gesprengt haben. Wenn also die Grenzstadt Kimberley mit ihren 1 bis 2 Bataillonen Besatzung in militärischer Betrachtung geradezu bedeutungslos ist, und jedes Bataillon, das dorthin entsendet wird, bei der großen Entscheidung in Natal fehlen wird, so ist es mit der Diamantenstadt Kimberley, dem Sitze der großen Minenactiengesellschaften, dem Gefängniß Rhodes, etwas Anders. Damit fällt auf den Charakter und die Motive des Krieges von englischer Seite ein grelles Streiflicht. Die Blüthe der englischen Armee, die Garde, mit der erörmte de la crême des englischen Offiziercorps, den Söhnen der stolzesten Aristokratie der Welt, wird in fliegender, vom Soldatenstandpunkte geradezu sinnloser Eile und Hast ohne Gepäck und Kolonnen fast 1000 Kilometer in das feindliche Land hinein geschickt, um 1 bis 2 Bataillone zu entsetzen. So liegt die Frage militärisch. Vom Böhrenstandpunkte des Steigens und Fallens der Aktien der De Beers-Gesellschaft und der Befreiung des größten Kapitalisten Africas, Cecil Rhodes, ist die Lage allerdings grundverschieden.

Dieser Mann mußte gerettet werden, obwohl in Anbetracht der humanen Kriegsführung der Buren keine Gefahr bestand, daß ihm etwa bei seiner Gefangennahme nach Partherart das nicht ganz unverdiente Schicksal des römischen Konsuls Marcus Licinius Crassus bereitet worden wäre, dem flüssiges Gold in den Hals gegossen wurde, um so seine sonst unerfüllliche Habgier zu stillen. Aber selbst wenn es dem Lord Methuen wider Erwarten gelingen sollte, Kimberley zu entsetzen, dann würde die Offensivkraft seiner Truppen ohne Ausrüstung und Verpflegung und Munition so völlig zusammengebrochen sein, daß sie schließlich nichts Anderes mehr leisten können, als eine sehr starke, schwer zu bewältigende Besatzung der Diamantenstadt zu bilden. Von einem Vormarsch auf das stark besetzte Pretoria wird nicht die Rede sein können. Wenn der Burenführer sein Handwerk nur einigermaßen versteht, meint der militärische Kritiker des erwähnten Münchener Blattes, so wird diese Böhrenstrategie ihrer Strafe auf dem Schlachtfelde nicht entgehen und auf dem Hauptkriegsschauplatz in Natal die Entscheidung zu Gunsten der Buren fallen müssen.

In den maßgebenden Kreisen Londons beirrt solche Kritik, wie sie von unabhängigen Sachverständigen im Auslande geübt wird, sehr unangenehm, weil sie geeignet ist, das Süngewebe der amtlichen britischen Berichterstattung zu zerstören. Wohl aus Aerger darüber erklärt es sich, daß den ausländischen Berichterstattern der Zutritt zu dem Zimmer im Kriegsamt in London unterjagt worden ist, wo die officiellen Depeschen vom Kriegsschauplatz für das Publikum ausgegeben werden, und daß die Klubs der hohen Militärs und Politiker vom Kriegsministerium gebeten worden sind, in der Wahl ihrer ausländischen Gäste äußerst vorsichtig zu sein. Das kann indess nicht hindern, daß man auch in England trotz der Zurecht, die Chamberlain noch immer zur Schau trägt, dahin gelangt, den vollen Ernst der Situation zu erkennen und sich bemüht zu werden, welche Gefahren der Weltmachtstellung Großbritanniens drohen würden, wenn auch die

Kriegszucht General Buller's und alle weiteren Verstärkungen nicht im Stande sind, die britische Herrschaft in Südafrika zu behaupten. Als ein Symptom für den sich vorbereitenden Stimmungsumschwung darf es angesehen werden, daß in Belfast der Herrschaftsausschuss in einer großen Versammlung eine heftige Rede gegen die Regierung hielt, weil diese nicht rechtzeitig Truppen nach Südafrika geschickt, weil sie stets der öffentlichen Meinung falsche Gerüchte bekannt gegeben und den Glauben erweckt habe, daß Transvaal ein in der Civilisation zurückgebliebener Staat sei, dessen Eroberung ohne große Opfer zu bewirken sei, während die Buren in Wirklichkeit eine Kriegsmacht ersten Ranges besäßen.

Auch wenn man sich durch die gerechten Sympathien für die Buren nicht zu der Annahme verleiten läßt, daß der Krieg auch fernherin zu Gunsten der Buren verlaufen müsse und große militärische Erfolge der Engländer angeschlossen seien, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Situation für England um so kritischer werden muß, je länger sich die entscheidenden Aktionen auf dem Kriegsschauplatz verzögern. Selbst ohne Ueberschätzung der militärischen Errungenschaften, die ja Buren zweifellos davongetragen haben, wird man zugeben müssen, daß der moralische Effekt, den die Freistaater insofern erzielt haben, als sich die holländische Bevölkerung der britischen Kolonien anschickte, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen, schwer ins Gewicht fällt. In der Thatsache der Erhebung der Afrikaner des Kaplandes und in Natal spiegelt sich der Eindruck wider, den der bisherige Verlauf des Krieges in Südafrika selbst hervorruft. Die Afrikaner haben naturgemäß so lange eine abwartende Haltung beobachtet, als noch nicht erwiesen war, nach welcher Seite sich das Kriegsglück neigen würde. Jetzt sind zwei Monate verstrichen, ohne daß es den Engländern gelungen ist, auch nur einen Schritt vorwärts zu thun, um die von ihnen behauptete oder doch erstrebte Vorherrschaft in Südafrika zu sichern und ihr militärisches Prestige aufrecht zu erhalten. Der bisherige Verlauf des Krieges mit seinen für die Engländer ungünstigen Ergebnissen hat die Afrikaner zu der Ueberzeugung geführt, daß der geeignete Augenblick gekommen ist, sich mit den Stammesgenossen zu verbinden und die britische Oberherrschaft abzuschütteln. Die offene bewaffnete Erhebung der Holländer im Norden der Kapkolonie soll bereits einen Anfang angenommen haben, daß dadurch das Vorgehen der dort stehenden englischen Truppen unter den Generälen Gattace und French vollständig gehemmt wird. In den Kreisen der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft wird die letzte Sitzung des englischen Minister-raths durch die allgemeine Erhebung der Kapländer erklärt. Es ist nicht schwer, zu errathen, was dort beschlossen worden ist; nach Chamberlain, der ja auch jetzt noch nicht zweifelt, daß seine Mäuerpolitik erfolgreich sein müsse, sollen die Mächtmittel Englands noch lange nicht erschöpft sein. Die britische Regierung wird also demgemäß die weitere Entscheidung von Truppen ins Auge gefaßt haben: woher man solche aber nehmen soll, bleibt vorläufig ihr Geheimniß.

### Tageschronik.

**Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphen-Comptoirs** erucht einen gewissen Abraham Biegotz, früher wohnhaft in der Neuen Alexanderstraße, und S. Goldring, der aus der Stadt Cardiff in England zurückgekehrt ist und eine Zeit lang in Balty in der Lagiewicka-Str. gelebt hat, sich im Postcomptoir zu melden, um Geldtransacte, die für sie angekommen sind, in Empfang zu nehmen.

**Zum neuen Gesetz für Actiengesellschaften** schreibt der „St. Pet. Herald“: Von allen Gesetzen bedarf das Gesetz der Actiengesellschaften am meisten der Vervollkommenung, so daß von Zeit zu Zeit immer wieder neue ergänzende Regeln den alten zugesetzt werden müssen. Das ist daher erklärlich, daß das Gesetz für Actienunternehmen sich nicht nach einer Theorie, sondern nach den aus der Praxis hervorgehenden Bedingungen richten kann. Ein Actienunternehmen ist auf Vertrauen der Theilnehmer gegründet und seine Operationen sind schwer zu controliren, woher, wie wir des Defteren erfahren haben, Mißbräuche und Schädigungen der Actionäre möglich werden können. Der Gesetzgeber hat also, will er der Möglichkeit der Ausbeutung seitens der Verwaltungen der Gesellschaften feste Grenzen setzen, eine sehr complicirte Aufgabe zu erfüllen. Bis zu den sechziger Jahren war die Gründung von Actiengesellschaften in Rußland eine seltene Erscheinung; von da ab traten solche Gesellschaften häufiger ins Dasein und heutzutage findet man selten ein großes Unternehmen, das nicht auf Actien gegründet wäre. Die Entwicklung der Industrie und des Handels und vor Allem die Konkurrenz machten es notwendig, einem Unternehmen ein möglichst großes Betriebscapital, das sich aus der Theilnahme vieler gewinnen läßt, zu Grunde zu legen, wodurch dann auch die Leitung und der Betrieb des Unternehmens, da sie für die weitgehenden Operationen an einem Punkt mehr oder weniger concentrirt sind, billiger zu stehen kommen. Das Entstehen von Actiengesellschaften hat die Regierung stets begünstigt, da der Nutzen derselben für Handel und Industrie außer Frage steht. Die Gesetze für Actiengesellschaften in den sechziger Jahren waren sehr primitiv, weil damals derartige Unternehmen gänzlich im Kreise sich bekannter Personen entstanden, die auch ein größeres Maß begründeten Vertrauens zu einander hatten. Entstanden Streitigkeiten, so wurde zu de-

ren Schlichtung ein Schiedsgericht eingesetzt. Den zunehmenden Mißbräuchen in der Leitung der Actiengesellschaften folgten aufsehenerregende Gerichtsproceße, und so sah sich die Gesetzgebung vor die Nothwendigkeit gestellt, es mit dem Betrieb der Actienunternehmen strenger zu nehmen. Nachdem die Regierung die Gesetzesregeln nach und nach ergänzt hatte, erkannte sie es für angemessen, den Finanzminister mit der Vollmacht zur Revision der Aktienbanken und Actiencomptoirs, welchen in größerem Maße die Möglichkeit zum Vertrauensmißbrauch gegenüber dem Publicum gelassen ist, zu betrauen. Eingehendere Bestimmungen hat die Regierung in Betreff der Verwendung der Ausgaben von Obligationen, der Cotirung von Actien auf der Börse, verschiedener Dividendenabrechnungen und auch des Maßes der Stimmenmajorität bei Entscheidung von Fragen getroffen. Trotzdem bleibt noch viel zu thun übrig, bis ein gewisser Grad der Vollkommenheit in den Actiengesetzen erreicht ist. Jetzt ist ein neues Gesetz für Actienunternehmen ausgearbeitet worden, dessen endgiltige Prüfung diese Woche seitens einer Conferenz unter Vorsth des Finanzministers stattfinden soll. Wir wollen hoffen, daß das neue Gesetz die Lücken und Mängel ausgleicht, die in dem Wesen der Actienunternehmen auffällig zu Tage getreten sind.

Wie uns seitens der **Verwaltung des Armenhauses** mitgetheilt wird, sind bis jetzt nur wenige Spenden für die Weihnachtsbescherung eingegangen und deshalb erneuern wir unsere herzlichste Bitte mit dem nochmaligen Hinweis auf den Umstand, daß es mehr als 3000 Personen zu beschenken gilt und daß dazu viel gebraucht wird. Freunde der Armen und der dieselben unterstützenden Institutionen giebt es doch in unserer Stadt bekanntlich in großer Zahl und deshalb hoffen wir, daß dieselben auch der diesjährigen Weihnachtsbescherung im Armenhause gedenken werden. Erwünscht sind, wie schon erwähnt, Stoffe, Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhwerk, Pfeffertuchen, Aepfel, Klöße und vor allen Dingen bares Geld. Spenden jeder Art nehmen die Herren S. Kammerer, Edmund Stephans und der Verwaltung des Armenhauses entgegen.

Auf dem **getreidemarkt** herrschte ein sehr lebhafter Verkehr und war die Kaufkraft eine ungemein rege. Trotzdem vermochten sich aber die Preise nicht wesentlich zu erhöhen, sondern blieben mit geringen Ausnahmen dieselben wie am vorigen Dienstag.

Am ausländischen **Getreidemarkt** berichtet der „B. V. C.“ Folgendes: In Amerika erwartet man eine starke Abnahme der sich abenden Handelsvorräthe, und daraus sind gestern die Märkte drüben fest geworden. Relativ fest ist auch die Haltung der Liverpooler Börse gewesen, wofür die Motive wohl mehr in der Politik, als in der allgemeinen Marktlage zu suchen sind. Für den hiesigen Verkehr hatte die Hauffe an Ausziehungskraft verloren. Was mildere Wetter und fortgesetzt glänzende sowohl officielle wie private Berichte über die argentinische Ernte hielten die Kaufkraft umso mehr zurück, als auch der Consum nicht mehr so rege läuft, wie dies Anfangs der Woche der Fall war. Im Elbthale sind Abschlässe wegen der durchweg erhöhten Forderungen nicht bethätigt worden. Mais war preis haltend. Gerste und Hafer schwach.

**Ueberfahren.** Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr wurden zwei israelitische Knaben, die Gebrüder Pelta und Morde Pfeisenbaum, in der Nowomiejskastraße von dem Fuhrwerk einer gewissen Pauline Schmidt aus Radogoszy überfahren. Nachdem den beiden Knaben, von denen einer am Kopf, der andere an den Beinen Verletzungen davongetragen hatte, verbunden worden waren, wurden sie in die im Hause Lutomierska-Str. 18 belegene elterliche Wohnung gebracht.

**Mauerei.** Am 3 Uhr in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag geriethen auf dem Hof des Hauses Nr 25 in der Benediktenstraße die Arbeiter Gottlieb Greger und Andreas Mendrzak in Streit und letzterer erhielt von seinem Gegner 3 Wunden am Kopf und einen Messerstich in die linke Seite. Ueber den Vorfall wurde von der Polizei ein Protokoll aufgenommen.

**Citationen.** Am 3. (15.) Januar 1900 kommen folgende Immobilien im Saal des Friedensrichters-Plenums zu öffentlichem Verkauf:

1) Das in der Nähe der Drewnowka-Str. gelegene, an die Mäße von S. R. Poznanski, Wilhelm Janer, Josef Dzwarczek und der Witwe Zurekewicz grenzende Immobil, den Eheleuten Franz und Rosalie Adrysiak, Zan und Michalina Pretsch, Paul und Josefa Boznik und der unmündiger Casselle Sularek gehörig, behufs Theilung des Erlasses unter die Besizer.

Die Citation beginnt mit der Summe von 450 Rbl.

2) Das Lodzer Immobil Nr 359, an der verlängerten Zielna-Str. gelegen, Georg Nees gehörig, auf Antrag von Karl Dpis.

Die Citation beginnt mit der Summe von 100 Rbl.

3) Das Immobil Nr 671, an der verlängerten Zielna-Str. gelegen, den Erben des verstorbenen Jakob Schulam Goldmann, Malvone, Salome und Meier Wendel Goldmann, gehörig, auf Antrag von Dscher Zausmer.

Die Citation beginnt mit der Summe von 300 Rbl.

**Getreideernte und Saatensand in Rußland.** Aus Riga berichtet der „Apas. Bkora“ Folgendes: Der im Juli und bis gegen Ende August herrschenden Dürre folgte eine ununterbrochene Regenperiode. Durch die Dürre waren Gerste und Hafer im Stroh zurückgeblieben. Ein Theil der Gerste und Haferfelder konnten erst in der Regenperiode geerntet werden; die Frucht hat dadurch an der Qualität gelitten. Die Gerste ist in vielen Gegenden sogar ausgekeimt und dadurch für Brauereizwecke unbrauchbar geworden. Der Hafer konnte zwar an manchen Stellen nicht recht ausreifen, war aber doch widerstandsfähiger als die Gerste und ist in der Qualität besser ausgefallen. Hiernach ergab die Gerste eine schwache Mittel-ernte mit sehr kurzem Stroh. Die Ernte von Hafer war mittelgut, im südlichen Ewland sogar recht betrübend. Erbsen und Wicken sind mir-rathen; die ersteren überdies warmfruchtig. Nur im südlichen Ewland ist eine Mittelernte erzielt worden. Die Feinernte ist schwach ausgefallen. Die Kartoffeln haben sich durch den Regen erholt und einen befriedigenden Ertrag geliefert. Ein zweiter Schnitt von Klee und Heu ist fast nir-gends erzielt worden. Die Bestellung der Felder im Herbst war schwierig, besonders auf strengem Boden. Die Wintersaaten sind jedoch durchweg gut ausgegangen und vorzüglich eingetrint; sie stehen an einzelnen Stellen so hoch, daß sie abge-weiidet werden mußten.

**Blutige Schlägerei.** Am Sonntag um zehn Uhr Abends entspann sich auf der Alexanderstraße vor dem Hause Nr 18 zwischen mehreren betrunkenen Individuen ein Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Schließlich griffen die Streitenden zum Messer und das Ende war, daß der Arbeiter Wladyslaw Lipinski, wohnhaft in Balty Promenadenstraße Nr 7, zwei gefährliche Wunden am Kopf erhielt und bewußtlos liegen blieb. Von der Rettungsstation wurde telepho-nisch ein Arzt herzugehruen, der den Verwunde-ten verband und dann in seine Wohnung schaf-fen ließ.

**Im Kohlendunst erstickt.** Die Fa-milie Dawidowicz, wohnhaft in der Polnocna-Str. Nr 21, hatte am Sonnabend Abends einen eisernen Ofen angeheizt und sich dann schlafen ge-legt. Als am nächsten Morgen eine Verwandte die Wohnung betrat, fand sie sämmtliche Einwoh-ner ohne eine Spur von Leben in ihren Betten liegend und die Stube mit starkem Kohlendunst angefüllt. Den Bemühungen des von der Ret-tungsstation herbeigehruenen Arztes gelang es, die Betäubten wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Sura Dawidowicz, ihre Tochter Roska und das Dienstmädchen Kraidla Schalkowitz befinden sich gegenwärtig schon auf dem Wege zur Genesung, während das Befinden Chaim Dawidowicz's ernste Befürchtungen einflößt.

An der bevorstehenden Pariser Weltaus-stellung wird sich die Lodzer **manufaktur-indu-strielle Schule** mit einem Kioel beteiligen, der einige Tage in dem Jahresaal der Schule aufgestellt gewesen und nun bereits auseinander genommen und verpackt ist, um die Reise nach Paris anzutreten. Der Kioel ist zwei Ellen breit und ungefähr 6 Ellen hoch und enthält ausschließ-lich Arbeiten der Schüler aus den drei letzten Jahren. Oben befinden sich 5 Aquarelle von Schülern der fünften Klasse, darunter vier Dessin-Compositionen von Schülern der sechsten und 6 kleinere von Schülern der 4. und 5. Klasse. Unten haben Arbeiten im Färben von Wolle, Baum-wolle und Seide, sowie fertige Stücke Waare, ge-liefert von den Höglingen der Anstalt, Platz ge-funden. Ferner enthält der Kioel ein großes Album von Zeichnungen und eine Sammlung von von Schülern hergestellter chemischer Präparate. Der Kioel trägt die Aufschrift „Ecole industrielle à Lodz.“

**Zur Kohlenfrage.** Auf Verfügung des Eisenbahn-Departements haben alle Bahnen dem Communications-Ministerium in kürzester Zeit ein Verzeichniß ihrer zum Transport von Kohlen und Coaks dienenden Waggons einzureichen und mitzuthellen, ob sie das vorhandene rollende Material für ausreichend halten, und im entgegen-gesetzten Fall, wieviel neue Waggons angeschafft werden müssen. Von dieser Verpflichtung ist die Warschau-Wiener Bahn ausgenommen.

Wichtige Fragen, die für das ganze Land von großem Interesse sind, kamen in der letzten Sitzung des **Congresses der Montanindu-striellen** zur Besprechung. Dahin gehört vor allen Dingen die als dringendes Bedürfniß be-zichnete Erbauung einer Eisenbahn Ozenstochau — Kutno — Plock. Ferner wurde beschlossen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die neue Kaiserliche Bahn den im Inneren des Reiches üblichen Kohlentarif erhalte, der niedriger ist, als der Tarif der Warschau-Wiener Bahn. Im fer-

neren Verlauf der Debatten kam auch die Frage der Kohlenabfuhr zur Sprache, die 3-5 Pro-cent pro Wagon betragen und den Preis der Kohle im Detailhandel um 1/2 Kop. pro Pud vertheuern. Es wurde beschlossen, die Verwal-tungen der Wiener und Zwangorod-Dagrowaer Bahn zu ersuchen, gemeinschaftliche Beratungen über die gegen die Diebstahle zu ergreifenden Schutzmaßregeln abzuhalten.

**Auf die heute Nachmittag 4 Uhr im Concerthause** stattfindende constituirende Generalversammlung der Gesell-schaft Gegenseitigen Credits Lod-zer Industrieller sei hiermit nochmals auf-merksam gemacht.

Der berühmte Pianist **Waderewski** hat kürzlich in London zum Besten der Witwen und Waisen der in Südafrika gefallenen englischen Soldaten ein Concert gegeben, das eine Rein-einnahme von 12,000 Rbl. ergab. Noch nie-mals ist bis jetzt in einem Wohlthätigkeits-Con-cert eine so große Einnahme erzielt worden. Das billigste Billet kostete 10 Rbl.

Im **Thalia-Theater** findet heute die erste Wiederholung der hübschen Operette „La-chaude Erben“ bei halben Preisen statt.

**Vom „Schanken!“** Wieder naht sich das beteilegende Weihnachtsfest, das heilige Fest der Liebe! Unser Herz, — von der Dankbarkeit zu dem Ewigen geschwelt, der uns in erbarmender Liebe den Sohn gegeben, damit Er um unserer Sünde willen den grausamsten Kreuzestod erleide, — unser Herz sehnt sich darnach, dieses Dank-gefühl gegen den gütigen Gott auch in unserem Thun und Handeln ausklingen zu lassen, darum ist es unser Bestreben, allen Denen, die wir in unser Herz eingeschlossen haben, eine Liebe zu er-weisen, wie auch nach Kräften Denen Gutes zu thun, deren Dasein nur von Armut und Elend beschriftet wird. Also die Parole des Weihnachts-festes heißt:

Schenken! Schenken aber ist eine Kunst. — Denn dazu gehört thatsächlich weniger ein großer Geldbeutel, als ein Herz voll warmen, aufrichtigen Empfindens und vor Allem — ein feines Takt-gefühl. Viele werden gewiß glauben, daß nur der Reiche voll und ganz diesem Schenken und Geben nachkommen kann, während der Arme fernab zu stehen, und höchstens als der Empfängende zu gelten habe. Diese Ansicht ist grundfalsch, und es wäre auch sehr traurig um die Menschen bestellt, wenn nur die Reichen, welche sich doch in der Minderheit befinden, sich dieses Liebesfestes erfreuen könnten. Nein, auch der Vermittelte kann seinen Lieben eine Freude bereiten, denn die Liebe ist erfinderisch, und es kommt nie auf den Werth der Gabe, sondern nur auf das treue Gedenken der Persönlichkeit an. Und wenn wir innig mit dieser verbunden, so wird uns auch unser Gefühl sagen, welches Geschenk am besten seinen Neigungen ent-spricht. Nie darf in dem Geschenk der Gedanke zum Ausdruck kommen, als erfüllten wir damit nur eine Verpflichtung, oder sollte unsere Gabe als ein Bild unfreies Reichthums erscheinen, diese beiden Arten des Schenkens sind beleidigend und verlegend, und es ist besser, sie unterbleiben. Ein Geschenk soll und darf nichts Anderes sein, als der äußerliche Ausdruck unserer Liebe, — unfreies dankbaren Empfindens, und dazu bedarf es keiner Reichthümer! Zur werthvollsten Gabe aber ge-stalten wir das Kleinste, wenn wir es mit liebe-vollen, freundlichen Worten dem Bedachten zueignen, während schon oft der theuersten Gabe durch ein taktloses Wort der ganze Werth geraubt wurde. Auch müssen wir weise Maß zu halten verstehen in der Kunst des Schenkens. Wir geben vielleicht aus wirklich gutem Herzen eine sehr kostbare Gabe, welche aber in dem Empfänger nur das peinliche Gefühl des „Sichabfindenmüßens“, oder des „Verpflichtenseins“ hervorruft, was ziemlich unangenehm ist. Gewiß verstehen mich die ver-ehrten Leserinnen genau, und lächeln nicht über meine Ansicht, daß das Geben auch gelernt sein will. Und besonders den Kindern kann dies nicht zeitig genug beigebracht werden. Darum müssen die Mütter diese selbige Zeit des Gebens dazu be-nützen, der Kleinen Freude zu wecken zu selbstlober Gabe. Auch die kleinsten Händchen mögen sich schon fleißig rühren, und je laurer es ihnen ge-worden, je mehr werden sie den ideellen Werth des Gebens verstehen lernen. Anderen Freude zu bereiten ist ein hoher beseligender Genuß, und diesen darf man dem ja leicht empfänglichen Kin-desgemüth nicht vorenthalten, denn für das ganze Leben bleiben die Erinnerungen an unsere Jugend-zeit. Und wer einmal so recht die stille, heilige Freude im Herzen empfunden, über die Seligkeit des Gebens, der wird sich diesen Genuß nie wieder rauben lassen, und ihn größer und edler finden als den des Empfangens!

**Die Küche im Dezember.** Wild-, Geflügel- und Schlachtfleischmarkt wetteifern mit-einander, den Hausfrauen die Auswahl an Fleisch-gerichten zu erleichtern. Da auch weißliches Wild abgeschossen wird, ist Roth-, Dam- und Rehwild vertreten, für Liebhaber auch Wildschwein und Ferkelhagel. Neben dem Waldhasen erblickt man hier und da auch wilde Kaninchen, die große Ähnlichkeit mit den wirklichen Hasen haben, aber viel weichtlicher im Geschmack sind. Dem abzuhelfen, wird von erfahrenen Haus-frauen empfohlen, die Lapins vor dem Ge-brauche, sauber gepickt, in eine Essigmarinade zu legen und wenn sie 12 Stunden darin lagen, mit Butter, unter Hinzufügen von Wachholder-beeren und Nothwein, zu braten. Eine große Rolle spielt jetzt die Gans, die, knusprig gebraten, mit Grünkohl als Zutruf, einen prächtig und heuer besonders billigen Festbraten liefert. Natürlich muß sie mit kleinen Aepfeln gefüllt sein. Ueberhaupt

steht der Dezember besonders im Zeichen der Gans, die immer ein praktisches Gericht für die Hausfrau bedeutet.

Licht als Heilmittel.

Auf dem Gebiete der Heilkunde hat der jüngste Zweig der physikalisch-diätetischen Methoden, das Lichtverfahren, einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Unbestellbare Postfächer:

I. Gewöhnliche Briefe: F. Nowicki, S. Milczarski, S. Willenbach, S. Willenband, K. Seidorski, W. Siemczynski, F. Gruszczynski, M. Szymanski, S. Stachnik, Harnburgski, B. Grist, W. Halpern, sämtlich aus Warschau, S. Ryzkowski, S. E. Berger, beide aus Petersburg, E. Lindner und S. Kopidowski, beide aus Berlin, W. Sotolowski aus Dstrow, Bär aus Tomaszow, N. Sadowski, S. Borkowski, M. Golombiewski, M. Fogelstein und B. Ratmanski, sämtlich aus dem Postwaggon, A. Kotke aus Kursk, A. Szombowski aus Mielchow, Angelio aus Stalien, M. Steinte aus Gzierz, M. Saworowicz aus Kalisz, S. Scholowicz aus Selem, A. Wiszitsko (Stadtbrief), E. Müller aus Bolschaja Beresina, N. Fuchs aus dem Postwaggon, M. Tobias aus Dofsa, Schapiro aus Deutschland, Lichtenstein, aus Koszica, S. B. Niemczyk aus Moskau, F. Stittmann aus Barmen;

II. Offene Briefe:

A. Panda aus Wien, S. Kozowski, W. Arent, J. Domaniwicz, A. Mozgowiez, Ch. Zucker, H. Hensel, N. Schütz, J. Feder, sämtlich aus Bialystok, L. Roit aus Konst., S. Gppstein aus Moskau, N. Sternfeld aus Sosnowiec, M. Szylowicki aus Slonim, A. Kubinski aus Dombrowa, J. Weit aus Wlozow, A. Koppel aus Gzierz, S. Kobelski, F. Neimann, J. Lewkowicz, sämtlich aus dem Postwaggon, Ch. B. Dzialowski aus Kalisz, J. Walkowicz aus Newel, A. B. Ginsberg aus Krzenica, E. J. Januszkiwicz aus Schaulen, A. Zukowski aus Alexandrowo, M. Gelinter aus Dubno, J. Gilberg aus Posen, S. Sotolowski aus Hamburg, S. Kofstran aus Kalisz, S. S. Fragos aus Dstrowie, S. B. Makower aus Dpozno, M. Sajowski aus Charlow, Abraham aus Pensa, Pruzenski aus Nowgorod, A. Meyerhof aus Lomscha.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 11.

Dezember, das ist an 3. Ziehungstage der 5. Klasse der 173. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Auf Nr. 13435 Rs. 40.000. Auf Nr. 14897 Rs. 20.000. Auf Nr. 11596 Rs. 4000. Auf Nr. 10904, 11652 und 23396, zu je Rs. 2000. Auf Nr. 13216, 10025, 2138 und 12355, zu je Rs. 1000. Auf Nr. 1567, 6530, 13908, 14267, 14598, 16344, 21366 und 23119 zu je Rs. 400. Auf Nr. 5109, 5253, 10968, 14191, 14192, 14366, 15364, 17501 und 20908, zu je Rs. 200. Auf Nr. 191, 306, 1251, 1812, 4646, 5709, 8977, 9989, 11650, 11827, 12274, 12402, 12854, 12928, 13338, 15494, 16049, 17035, 17541, 18202, 19402, 19758, 19977, 22393, 22772, 23893 und 23250, zu je Rs. 100.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen“ veröffentlicht in seinem jüngst erschienenen 9. Hefte eine lebenswerte umfangreiche Abhandlung flugtechnischer Substantes unter dem Titel Windflugmaschine. So sinreich der Urheber dieser Construction (Stefen) das vornehmende Problem zu lösen trachtet, liegt unseres Erachtens der Werth dieser Abhandlung hauptsächlich in der gründlichen und allgemein verständlichen Art, wie der Verfasser die bisherigen Bestrebungen und Resultate auf flugtechnischem Gebiete zusammenfasst. Das vorliegende Hefte der verdienstvollen populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält des weiteren Aufsätze über Schnellfeuergeschütze (mit Bildern), Das Schleifen und Verzieren der Gläser (mit Bildern), Freie Musterzeichnungen (mit Bildern), Die antiken Sammlungen von Aquileja (mit Bildern), eine gehaltvolle Abhandlung über Die Naturvölker u. v. A. Eine Neuerrung, welche manchem Freunde der Zeitschrift willkommen sein dürfte, ist die Rubrik Zeltwertreiß, mit Abbildungen, leichte Dilettantenarbeiten darstellend. Probehefte sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Dezember. Entgegen den Schwierigkeiten, die sich in ursächlichem Zusammenhang mit dem Transnaalkriege am Londoner Geldmarkt herausgestellt haben, kann festgestellt werden, daß der Geldstand am hiesigen Platz sich bis jetzt jedenfalls nicht knapp gestaltet.

Danzig, 10. Dezember. In letzter Nacht wurde die katholische Kirche in Altshottland, einem Vororte Danzigs, beraubt; die Opferkästen sind sämtlich erbrochen und beraubt, das Tabernaculum mit den silbernen und goldenen Kirchengeschätzen und der Reliquienkassette, sowie eine kostbare gestickte Decke sind gestohlen worden.

Wien, 10. Dezember. Der Ausgleichsausschuss des Abgeordnetenhauses hielt heute eine Sitzung ab. v. Billinski schlug vor, daß zuerst über das Ueberweisungs-gesetz und dann über die Bestimmungen auf Grund des Paragraphen 14 verhandelt werden solle.

London, 11. Dezember. General Soubert ist erkrankt und befindet sich in Volkrust, zu dessen Nachfolger ist General Schall-Burger ernannt, ein noch junger Mann, zu dem die Boeren ein großes Vertrauen haben.

London, 11. Dezember. Die Engländer haben die Boerenabtheilung des General Cronje bei Spitsfontein angegriffen. Auch von der andern Seite in der Richtung bei Kimberley erfolgte ein gleichzeitigiger Angriff, woraus zu schließen ist, daß ein entscheidender Kampf um die Befreiung von Kimberley begonnen hat.

London, 11. Dezember. Aus Ladysmith wird gemeldet, daß der letzte glückliche Ausfall der Engländer unter General Hunter den Muth der Besatzung sehr gehoben habe.

Wien, 10. Dezember. In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird berichtet, daß das Cabinet nach wie vor das Vertrauen des Monarchen besitze.

London, 11. December. Die Niederlage Gatacre's hat alle Berechnungen und Pläne vereitelt, denn jetzt ist ein allgemeiner Aufstand der Holländer im Capland unvermeidlich.

London, 11. December. Die Nachrichten über die Stärke der Truppen Gatacre's in der Schlacht bei Stormberg sind verschieden.

London, 11. December. Ein amtliches Telegramm Whites vom 9. d. Mts. lautet: In der vorigen Nacht beauftragte ich General Hunter, mit 5000 Särgern und 100 Mann leichter Reiterei einen Ausfall zu machen und die Position der Boeren bei Lombardkop anzugreifen.

Paris, 10. Dezember. Beim Stadtbahnbau unterhalb der Place Stoil nächst der Avenue Friedland wurden mehrere Arbeiter durch Erdmassensturz verschüttet.

Rom, 10. Dezember. Der Osservatore Romano bestätigt in seinem heutigen Bulletin die vollständige Genesung des Papstes.

Kopenhagen, 10. Dezember. Dem deutschen Gesandten v. Kiderlen-Wächter wurde das Großkreuz des Dannebrogordens verliehen.

Madrid, 10. Dezember. Hier sind die Krifengerichte wieder acut geworden.

London, 11. December. General Gatacre brach mit 2000 Mann und zwei Batterien im Eilmarfch nach Stormberg auf, wo die Boeren eine sehr feste Stellung inne hatten.

London, 11. December. Am Mittwoch von Süden aus an und trieben ihn gegen das Südufer des Modderflusses dem Buren-general Cronje in die Arme, der das Nordufer des Modder- und Nietflusses besetzt hält.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Nietfluß wird offiziell zugestanden. Die Burenführer Prinsloo und Delarey griffen Methuen am Mittwoch von Süden aus an und trieben ihn gegen das Südufer des Modderflusses dem Buren-general Cronje in die Arme, der das Nordufer des Modder- und Nietflusses besetzt hält.

London, 11. Dezember. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. Dezember. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. Dezember. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. Dezember. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. Dezember. General Soubert ist erkrankt und befindet sich in Volkrust, zu dessen Nachfolger ist General Schall-Burger ernannt, ein noch junger Mann, zu dem die Boeren ein großes Vertrauen haben.

London, 11. Dezember. Die Engländer haben die Boerenabtheilung des General Cronje bei Spitsfontein angegriffen. Auch von der andern Seite in der Richtung bei Kimberley erfolgte ein gleichzeitigiger Angriff, woraus zu schließen ist, daß ein entscheidender Kampf um die Befreiung von Kimberley begonnen hat.

London, 11. Dezember. Aus Ladysmith wird gemeldet, daß der letzte glückliche Ausfall der Engländer unter General Hunter den Muth der Besatzung sehr gehoben habe.

London, 11. December. Die Niederlage Gatacre's hat alle Berechnungen und Pläne vereitelt, denn jetzt ist ein allgemeiner Aufstand der Holländer im Capland unvermeidlich.

London, 11. December. Die Nachrichten über die Stärke der Truppen Gatacre's in der Schlacht bei Stormberg sind verschieden.

London, 11. December. Ein amtliches Telegramm Whites vom 9. d. Mts. lautet: In der vorigen Nacht beauftragte ich General Hunter, mit 5000 Särgern und 100 Mann leichter Reiterei einen Ausfall zu machen und die Position der Boeren bei Lombardkop anzugreifen.

London, 11. December. Hier sind die Krifengerichte wieder acut geworden. Silvela erklärte, er werde abtanzen, wenn die Kammer den Marinestat ablehnt.

London, 11. December. General Gatacre brach mit 2000 Mann und zwei Batterien im Eilmarfch nach Stormberg auf, wo die Boeren eine sehr feste Stellung inne hatten.

London, 11. December. Am Mittwoch von Süden aus an und trieben ihn gegen das Südufer des Modderflusses dem Buren-general Cronje in die Arme, der das Nordufer des Modder- und Nietflusses besetzt hält.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

London, 11. December. Die deutsche und holländische Sanitätscolonnen sind in Pretoria angekommen und wurden seitens der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

London, 11. December. Die englische Division ist zum Abmarsch bereit, es fehlen jedoch die nötigen Transportschiffe.

bei Stormberg seien folgende: von Offizieren sind 2 todt, 9 verwundet und neun spurlos verschwunden, von Gemeinen 17 verwundet und 596 werden vermisst. Die schwersten Verluste erlitten die irischen Schützen und die Northumberland-Karabiniere.

San Remo, 11. Dezember. Im Tunnel bei Albenga sind zwei Personenzüge zusammengestoßen. Viele Reisende blieben todt, viele erlitten Verletzungen.

Brüssel, 11. Dezember. Wie verlautet, entsenden Deutschland, Frankreich und Holland nunmehr ebenfalls besondere Militärattachés in das Burenlager, die dem Kriege beiwohnen sollen.

New-York, 11. Dezember. In den Kohlenruben von Garbunado bei Lakowa erfolgte eine Explosion schlagender Wetter. Mehr als 60 Grubenarbeiter sind umgekommen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Peris aus Blagost, Feige aus Kattowiz, Blumenqust aus Stockholm, Kaganow aus Petersburg, Bwenzow aus Warschau, Nazur aus Dofsa, Römer aus Zittau, Häster aus Wulhelm. Hotel Victoria. Herren: Horat aus Brünn, Pololski aus Kaganrog, Kaminski aus Radom, Gohn aus Petrikau, Böhne aus Gzierz, Chantowski, Kowarski, Dubkiewicz, Kaminski und Mlodcki aus Warschau. Hotel de Volgone. Herren: Schwarzbarg aus Poble, Pomeranec aus Wilna, Rozner aus Sierrab, Arent aus Siewland, Pawlowicki aus Warschau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung in der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 3. bis 9. December 1899.

Getauft: 15 Knaben, 13 Mädchen. Getraut: — Paare. Aufgeboten: —. Gestorben: 5 Kinder und folgende erwachsene Personen: Julius Kronich 16 Jahre, — Friedrich Wilhelm Genke 74 Jahre, — Christian Kels 66 Jahre, — Gustav Wolf 57 Jahre, — Karl Witt 57 Jahre alt.

(Evangelische Confeffion in Gzierz.) Vom 4. bis 10. December 1899. Getauft: 5 Knaben, 3 Mädchen. Getraut: — Paare. Aufgeboten: —. Gestorben: 4 Knaben, — Mädchen, 2 Männer, 1 Frau. Todtgeboren: 1 Kind.

(Evangelische Confeffion in Pabianice.) Vom 3. bis 9. December 1899. Getauft: 8 Knaben, 8 Mädchen. Aufgeboten: —. Getraut: —. Gestorben: 4 Kinder und folgende erwachsene Personen: Julius Quast 38 Jahre alt, — Wilhelmine Steinbrenner geb. Schulz, 62 Jahre alt. Todtgeboren: — Kinder.

Coursbericht.

Berlin, den 11. Dezember 1899. 100 — Rubel 216 Mt. 25 Ultimo — 216 Mt. 25. Warschau, den 11. Dezember 1899. Berlin . . . . . 46 30 London . . . . . 9 48 1/2 Paris . . . . . 37 50 Wien . . . . . 78 50

Telegramme.

Strzemieszyce, 11. Dezember. Auf der Station Sędziszow fand heute Nacht ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen statt. Eine Lokomotive und 8 Güterwaggons sind beschädigt und zwei Waggons vollständig zertrümmert. Ein Lokomotivführer und ein Condukteur sind leicht verletzt.

London, 11. Dezember. In der Schlacht bei Modderriver ist der Sohn des Generals Cronje gefallen.

Im Boerenlager bei Spitsfontein soll infolge Mangels an gutem Trinkwasser der Typhus ausgebrochen sein.

London, 11. Dezember. Lord Methuens vollständige Isolierung südlich vom Modder- und

Dr. Wincenty Gajewicz choroby WEWNĘTRZNE I DZIECINNE. Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. med. J. LUKASIEWICZ, Geburtshilfe, Frauenkrankheiten. Sprechstunden: von 8-11 Vormittags u. 4-7 Nachmittags. Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Meble różne wyrób własny, solidny, oraz Lustra, polaca firma „Stanislaw“ Warszawa, Mazowiecka № 20 (róg H. Berga)

# Glückliches Glück.

Roman von Clarissa Kohde.

[4. Fortsetzung.]

## IV.

So wenig der Professor anscheinend auf die Worte Gillys über die Absichten Markwalds gegeben, hatten sie ihm doch eine schlaflose Nacht bereitet. — War es ihm bisher doch noch gar nicht in den Sinn gekommen, daß sein Lieblingskind, seine Kathi, sobald schon von ihm genommen werden könne. Daß sie einmal heirathen werde, heirathen sollte, betrachtete er als etwas Selbstverständliches, doch dieser Zeitpunkt schien ihm noch in weiter Ferne zu liegen. — Und wenn er daran gedacht, war es immer Hans Gungbacher gewesen, der ihm als künftiger Gatte seiner Kathi vorgeschwebt hatte. Das hieß aber für ihn keine Trennung von seinem Kinde, sondern womöglich noch ein engeres Zusammenleben und Streben, da Hans ihm künstlerisch wie seelisch jetzt schon wie ein Sohn nahe stand. — Anders, wenn dieser fremde Mann sie ihm entführen sollte. — Dann würde ihm sein süßes Kind in weite Ferne entrückt, er verlor ihre holde Nähe, das Glück täglichen Verkehrs mit ihr. — Das wäre bitter, sehr bitter! Aber hatte er das Recht, gegen eine Verbindung mit Markwald Einspruch zu erheben, wenn Kathi sie wünschte, wenn ihr Herz, wie Gilly meinte, für ihn sprach? Die Welt würde eine solche Verbindung als ein großes Glück für seine Tochter preisen, sie käme dadurch nach allem, was er über Markwald gehört, in Verhältnisse, die sie für alle Zeit in eine Sphäre des Glanzes und Reichthums erhoben, die sie in ihren Kinderträumen sich ersehnt hatte. Ja, wenn Glanz und Reichthum immer auch Glück bedeuteten! Und dennoch — wie durfte er der Erfüllung ihrer Wünsche entgegentreten? Konnte sie ihn denn dereinst nicht egoistisch schelten, daß er, um sie nicht von sich zu lassen, ihr Glück oder doch das, was sie dafür hielt, verhindert habe? — Mit schwerem Kopfe und bedrücktem Sinne erhob er sich am andern Morgen. — Und seine Stimmung verbesserte sich nicht, als er beim Frühstückstisch sich mit Gilly allein fand, Kathi sowohl wie Gungbacher ließen sich entschuldigen.

„Natürlich!“ brummte der Professor unmutig. „Der gefrige Tag hat mir alle Freude verdorben, alle.“

Gegen elf Uhr kam Markwald von Stadt herüber und ließ sich durch Babette beim Professor melden.

Das alte Mädchen strahlte vor Glück, wußte sie doch, daß der elegante, vornehme Herr als Freier für ihr liebes schönes Fräulein kam. Der Professor aber zog die Stirn kraus und empfing den Eintretenden mit großer Gemessenheit.

Der verwöhnte Millionär war etwas stugig, als ihm, vor dem sonst alle Thüren aufflogen, der, wo er auch angeknöpft hätte, mit Jubel empfangen worden wäre, jetzt von dem Vater des Mädchens, das er zu seiner Gemahlin erheben wollte, einem Künstler ohne Vermögen, bedeutet wurde, daß er seine Tochter eigentlich noch zu jung, die Bekanntschaft mit ihr zu kurz fände, um so ohne weiteres seine Einwilligung zu geben.

Was dachte sich der Mann? Hier auf der einsamen Fraueninsel als schmachtender Bräutigam eine lange Wartezeit hingubringen, wohl gar in steter Gesellschaft von Vater und Schwester, welche letztere ihm besonders unsympathisch war — nein, dazu konnte ihn selbst die reizende Kathi nicht vermögen. Am liebsten hätte er sie gleich in die Arme genommen und wäre mit ihr fortgeeil in die weite Welt, an irgend einen stillen Ort, fern von allen neugierigen Augen, um das erste Glück des Besitzes dieses lieblichen, unschuldigen Kindes voll auszukosten. Aber da das nicht anging, dachte er nur daran, die Zwischenzeit der Verlobung so kurz wie möglich zu bemessen.

„Verzeihung, verehrtester Herr,“ entgegnete er daher, die ernstesten Worte des Professors mit einer leichten Handbewegung zurückweisend, „wenn ich gegen diese gewiß sehr berechtigten Wünsche doch ein entschiedenes Veto einzulegen mir gestatte. Sie vergessen, daß ich kein Jüngling mehr bin, sondern

ein Mann, der in der Mitte des Lebens steht. Einem Jüngling mag solche Prüfungszeit auferlegt werden, bei mir wird Ihnen der Wunsch berechtigt erscheinen, so rasch wie möglich über alle die Formalitäten, die nun einmal beim Bunde zweier Herzen noch notwendig sind, hinwegzukommen. Ueberdies, wozu noch prüfen, da ich das Glück hatte, schon gestern von Ihrer Tochter das Jawort zu erhalten.“

Der Professor sah höchlich überrascht aus. — Wie, Kathi, seine Kathi sollte schon diesem fremden Manne ihr Wort gegeben haben, ohne einmal den Vater zu fragen? —

„Das allerdings ist mir neu, Herr Markwald.“  
Um des jungen Mannes Lippen spielte ein überlegenes Lächeln.

„Sie erstaunen? — Ja, verehrtester Herr — *veni vidi vici* — Kathi hat mir erlassen, was auch gänzlich gegen meine Natur gewesen wäre, — lange um sie zu schmachten. — So rasch und stürmisch, wie sie von meinem Herzen Besitz genommen hat, so rasch gelang es mir, auch ihre Gegenliebe zu gewinnen. Wie sagte Shakespeare in Romeo und Julia, seinem unvergleichlichen hohen Lied der Liebe?

Nur glücklich ist, wer Liebe voll genießt,  
Weil doch das Grab zuletzt so Lieb als Haß verschließt.

Ich bitte Sie, lassen Sie von diesen althergebrachten Bedenklichkeiten und gestatten Sie uns, des Glückes, das wir so unerwartet und ungesucht gefunden, so schnell wie möglich uns zu freuen.“

Der Professor fand keine rechte Erwiderung auf diese Rede. Er fühlte wohl, daß hier die Leidenschaft, eine wahre, heiß begehrende Leidenschaft sprach — ob sie eine Garantie für das Glück seines Kindes bot? — Wo aber gab es überhaupt eine solche Garantie? So berechtigt es war, daß der Vater sie wünschte, so berechtigt durfte der Liebende die rasche Erfüllung seiner Wünsche beanspruchen.

„Sie scheinen in der That gleich Cäsar die Gabe zu haben, Herr Markwald, jeden Widerstand zu besiegen,“ entgegnete er zögernd.

„Die Liebe ist freilich eine Macht, der selbst ein Vater sich unterordnen muß. Doch möchte ich, ehe ich mein liebes Kind, das gewiß schon bangend den Ausgang unseres Gesprächs erwartet, Ihnen in die Arme lege, eines noch erwähnen: Kathi ist Katholikin —“

„Aber lieber Professor,“ rief Markwald, ihm seine Hand entgegenstreckend. „Ich denke, wir beide sind doch zu moderne Menschen, um nicht über diese Bedenken hinwegzukommen. Und soviel habe ich auch selbst bei unserer kurzen Bekanntschaft gesehen, daß Kathi durchaus kein Talent zur Aekese hat. Sie hat sicher nicht den Drang, es den frommen Schwestern nachzutun und hinter den Klostermauern der Fraueninsel ihre Tugend und ihr Leben zu vertrauern.“

Dem Professor entging der sarkastische Zug nicht, der dabei um Markwalds Lippen spielte.

„Ich bin allerdings durchaus nicht das, was man kirchlich nennt,“ — entgegnete er gehalten, „ehre aber und achte jede Form, in der sich der Mensch Gott nähert. — Meine verstorbene Frau war, ohne bigott zu sein, von einer solchen, einfachen Frömmigkeit, in der sie auch unsere Kinder erzogen hat.“

„Mag sie es denn halten, wie sie will, liebster Professor,“ rief Markwald, ungeduldig werdend. „Geben Sie mir Ihre Tochter, wie sie ist — ich bin zufrieden damit, — aber lassen sie mich nicht gar zu lange mehr auf ihren Anblick harren.“

„Man sieht,“ meinte der Professor ein wenig verlegt, „Sie sind nicht gewöhnt, zu warten, und doch kann

## Hochelegante Petersburger und Familien-Schlitten

allerneuester Tragens, sowie ein wohlaffortirtes Lager von Equipagen, Landauern, Coupes, Halbverdeckten Wagen, Amerikanern, Brelottas, Jagdbrüschten mit und ohne Gummiräder.

Gerner Wagenlaternen mit Acetylen-Gasbeleuchtung sowie Kerzenbeleuchtung empfiehlt zu mäßigen Preisen die Wagenfabrik von

### Alfred Sommer,

Benedicten-Str. Nr. 16.

Petrikauer-Str. 87.



**Weihnachts-Mann** ist erschienen, ladet zum Besuch ergebenst ein.

Für Jung und Alt viele nützliche Gegenstände, Dampfmaschinen, Mechanische, Ströbelsche, lehrreiche und andere Spielwaren in reicher Auswahl zu billigen Preisen.

**A. Diering, Optiker,** Petrikauer-Str. 87.

Pinzette, Brillen, Operngläser, Thermometer, Barometer, Photographische Apparate, Weißzeuge.

**Lehrling** können sich neben in der Buchdruckerei von L. Zoner, Zielnastraße Nr. 13,



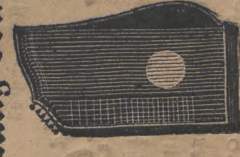
**PALETTE** schnell und sorgfältig durch **RICHARD LUDERS,** CIVIL-INGENIEUR-PORZITZ.

**Ein Laden** nebst anstehender Wohnung und Kellerraum ist sofort oder v. 1. Januar auf der **Willy-Str.** zu vermieten. Näheres **Spaska-Str.** Nr. 93. Daselbst ist auch ein Laden nebst Wohnung zu vermieten.

## Zum Weihnachtsfest. Die Fortepiano, Pianino u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

# M. Feigenbaum,

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 15,



Vertreter M. Ettlinger, Zielna 11.

Zu vermieten ab 1. Januar 1900 in der Nähe der Andrasstr. ein **Parterre-Hinterhaus,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock 2 Zimmer und Küche u. ein großes Sommer-Küchens Perikauerstr. Nr. 166.

**Eine elegante Wohnung,** 6 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, ist per sofort oder vom 1. Oktober zu vermieten. — Daselbst ist auch ein Parterrelokal mit angeschlossenem großen Speicherraum und geräumigen Kellern preiswerth abzugeben, **Potulowia-Str. Nr. 28.**

**Abonnements** fürs Jahr auf in- und ausländische Zeitschriften besorgt billig u. pünktlich die Buchhandlung **„Proswostschennie“**, Vertreter M. Ettlinger, Zielna 11.

und in alle Welt gesandt werden sollten. — Dann geleitete der Professor mit beiden Töchtern den Gast zur Landungsstelle, wo sein Rauchen angeleitet lag. Markwald führte Kathi am Arm. — Sie ging schweigend neben ihm, während er ihr leidenschaftliche Worte ins Ohr flüsterte.

„Ich lebe nicht, bis ich Dich wiedersehe, bis Du mein bist — mein!“  
Er preßte ihren Arm an seine Brust. Sie fühlte das schnelle Klopfen seines Herzens. Dann noch ein letzter, heißer Abschiedskuß, und er sprang ins Boot. — Einige rasche Ruderschläge brachten ihn bald aus dem Gesichtskreise der Zurückbleibenden.

Wie ein Aufathmen der Erleichterung ging es über aller Lippen, selbst Kathi fühlte sich wie von einem Alp befreit. Noch hatte ihres Verlobten Leidenschaft etwas Beängstigendes für sie. Aber es würde anders werden, wenn sie erst das Gefühl der Fremdheit überwunden, dessen sie so schnell nicht hatte Herr werden können.

Zu Hause angelangt, eilte sie sofort auf ihr Zimmer und schloß sich ein, — fühlte sie doch das dringende Bedürfnis, sich in der Einsamkeit zu sammeln, die aufgeregten Nerven wieder zu beruhigen.

Unten in dem kleinem Garten wandelte der Professor mit Gilly Arm in Arm schweigend auf und nieder.

„Und Hans?“ fragte er nach einer Weile, „wo steckt der Junge eigentlich?“

„Hans ist fort — nach München zurück,“ sagte Gilly. „Der Arme, er ist mit so frohen Hoffnungen auf schöne, heitere Tage hergekommen, und loß jetzt, die erste und bitterste Enttäuschung seines Lebens im Herzen.“

„War seine Liebe zu Kathi wirklich so ernst?“  
„Glaubst Du, Papa, daß eine so tiefe Natur wie die von Hans anders zu lieben vermag als mit der ganzen Kraft, dem ganzen Ernst seiner Seele?“

„Ja,“ seufzte der Professor, „er hat so wenig wie ich vorausgesehen, daß man einem Mädchen von der Schönheit und dem Zauber unserer Kathi nicht die Zeit läßt, zu warten, bis man ans Heirathen denken kann.“

„Er glaubte ihre Liebe sich gewinnen zu können, es ist ihm nicht gelungen.“

(Fortsetzung folgt.)

— Aus der Schule. Lehrer: „Was waren David und Goliath?“  
Morgens: „Konkurrenten.“  
Lehrer: „Wie?“  
Morgens: „Der David hat so lang geschleudert, bis der Goliath kaputt war.“

— Auf Umwegen. Student (zu seinem Freunde): Mir ist heute so konfus zu Muthe, ich weiß gar nicht, hab' ich Dir neulich zehn Gulden gepumpt oder hast Du sie mir gepumpt, oder möchtest Du mir nicht gleich zehn Gulden pumpen?

— Nach der Vertheidigungsrede. Angeklagter: Herr kaiserlicher Rath, darf ich einen Antrag stellen?  
Vorsetzender: Was wollen Sie denn?  
Angeklagter: Ich bitte den Geisteszustand meines Vertheidigers untersuchen zu lassen!

— Vor Gericht. Richter: Es ist doch wirklich eine unerhörte Frechheit von Ihnen, in einer belebten Straße am helllichten Tage in ein Haus einzubrechen!  
Einbrecher: Ja, für den Abend war ich bereits anderweitig verhaft.

— Der zerstreute Professor. „Wer hat mir denn das Bouquet ins Zimmer gestellt?“  
„Ich, lieber Mann!“  
„Weshalb denn?“  
„Nun, heute ist doch Dein Hochzeitstag!“  
„So? — Na, erinnere mich, wenn Deiner ist, dann werde ich mich revanchiren!“

man bei solchem ernsten Akt, von dem die Zukunft und das Glück zweier Menschen abhängt, nicht bedächtig genug verfahren.“  
Markwald machte eine unmuthige Bewegung.  
Nie hätte er gedacht, daß selbst ihm die Ehepräliminarien so unbequem werden könnten. — Wozu das alles? Warum noch erschweren, wozu doch so schon die meisten Männer heut zu Tage sich schwer genug entschließen, zum Aufgeben ihrer Freiheit?

Er erhob sich und sagte kühl: „Ich habe nichts mehr dem vorhin Gesagten hinzuzufügen, Herr Professor, und harre Ihrer Entscheidung.“  
Mit einem Seufzer drehte sich Reinfeld um, ging zur Thür und schickte Babette hinauf, Kathi herunterzuholen.  
Das junge Mädchen sah sehr bleich aus, als sie hereintrat — auch sie hatte die ganze Nacht nicht geschlafen, so erregt war alles in ihr gewesen.

Der Professor faßte sie bei der Hand und führte sie Markwald zu.

„Hier dieser Herr sagte mir, daß Du ihm Dein Jawort gegeben. Wenn es wirklich Dein Wille ist, so seid Ihr Verlobte.“

Kathi wagte nicht, aufzusehen. Sie fühlte nur den heißen Blick, mit dem Markwald sie umfing. Dann legte sich ein Arm um sie, zwei Lippen neigten sich zu den ihren, preßten sich fest auf dieselben.

Es war der erste Kuß der Leidenschaft, den sie empfing, und sie glaubte darunter zu vergehen.

„Mit diesem Kusse habe ich für immer Besitz von Dir genommen, Kathi,“ flüsterte er ihr zärtlich ins Ohr. Dann zog er einen kostbaren Ring mit schimmernden Brillanten vom Finger und steckte ihn an den Ringfinger ihrer rechten Hand.

„Dies als Pfand, bis es durch ein besseres ersetzt ist.“

Noch küßte er die zarten Fingerspitzen des leise bebenden Mädchens, denn wandte er sich zu dem Professor, der in innerster Seele bewegt am Fenster stand, hinaus in den Garten starrend, wo im blühenden Lindenbaum die Vögel zwitschereten und auf den Beeten Rosen und Nelken in üppiger Fülle blühten.

„Das ist die Zeit der Rosen,“ klang es in ihm mit dem Liede. Behmüthige Erinnerungen an das, was er befehlen und verloren, heiße Wünsche für das Glück seines Kindes durchzitterten seine Brust. Eines aber wurde er sich in diesem Augenblick mit tiefem Schmerz bewußt, sein Kind, seinen Liebling, seinen Sonnenschein hatte er verloren. Sie folgte dem fremden Manne in die Fremde. Was er von ihr behielt, war nur noch ein Schatten dessen, was er befehlen. Sie selbst, ihre Person, war in die Hände eines Andern übergegangen.

Markwald erklärte nur wenige Stunden bleiben zu können. Er müsse noch heute mit dem Nachtzuge nach Berlin fahren. Im Grunde fühlte er sich in seiner Bräutigamsrolle, in der er sich Rückfichten auferlegen mußte, höchst unbehaglich. Ja, wenn er mit Kathi hätte allein, ganz allein sein, sie mit der ganzen Zärtlichkeit hätte überschütten dürfen, die er in diesem Augenblick für das süße, kindliche, zitternde Geschöpf in seinen Armen empfand! — Aber die Etikette erlaubte das nicht. — So war es am besten, er ging, ließ sie in der Stille sich in das Neue ihres Brautstandes finden und beeilte sich, sie den engen Verhältnissen ihres Vaterhauses so rasch wie möglich zu entziehen.

Der Professor befahl, einige Flaschen von dem besten Wein, den er mitgebracht, heraufzuholen, um dem Mittagessen, dem Markwald beiwohnte, doch etwas Feierliches zu verleihen. Gilly suchte mit Hilfe der alten Babette das Möglichste bei Anrichtung der Tafel zu leisten. Ihr Herz war aber so schwer dabei, so schwer, und sie mußte sich trotz der zuvorkommenden Liebenswürdigkeit Markwalds, die er heute selbst für sie hatte, wegwenden, um die aufsteigenden Thränen zu verbergen, wenn sie sah, mit welcher ungenirter Freiheit der Bräutigam Kathi gegenüber seine Rechte in Anspruch nahm. Diese kam ihr in ihrer schüchternen Befangenheit vor wie die Taube, die der Habicht in seinen Fängen hält, als müsse sie vergehen unter der Gewalt der Leidenschaft.

Hans Gungzacher war nicht zugegen. Gilly hatte dem Papa heimlich zugeflüstert, daß er sich entschuldigen lasse. Der Professor hatte nur traurig dazu genickt.

Endlich kam die Zeit zum Ausbruch. Man hatte die letzte Stunde noch ausgenutzt, um die Verlobungsanzeigen aufzusetzen, die gedruckt

Lachende Erben.

Bei populären und beliebten haben Schriften der

Die Journalisten

Die jüdin von Toledo

Die Schalia - Theater.

Die Journalisten

Die jüdin von Toledo

Die Schalia - Theater.

Grätzer Bier.

Bestandtheil Schnelke.

Grätzer Bier. Bestandtheil Schnelke. Sonntag, den 17. December 1899.



Lothar Gessler.

Grätzer Bier. Bestandtheil Schnelke. Sonntag, den 17. December 1899.

BROCARD & Co.

Compagnie. Blumen-Bau de cologne. Zu gebrauchen wie Parfams, Toilettenwasser und Räucherkerzen.

A. WUST.

Betriebs-Str. 41. Reinigung und Umfärbung sammtlicher Gartenböden.

Kaffeehandlung von Joh-Kaffee.

Größte Auswahl in Kaffee seit 1833. I. N. Leitgeber.

W. L. Kosel.

Größte Auswahl in Kaffee seit 1833. I. N. Leitgeber.

Größte Auswahl in Kaffee seit 1833. I. N. Leitgeber.

Gefucht.

Gefucht. Gefucht. Gefucht.

Obъявление.

Obъявление. Obъявление.

Объявление.

Объявление. Объявление.

Объявление.

Объявление. Объявление.

Объявление. Объявление.

Am 1./19. Dezember a. c. 4 Uhr Nachmittags findet die konstituierende

# Generalversammlung

## Der Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzger Industrieller

im Saale des Concerthauses statt.

### Tagesordnung:

- 1) Wahl der Gesamtverwaltung und zwar:
  - 6 Deputirter für den Conseil (Aufsichtsrath)
  - 2 Mitglieder für die Verwaltung,
  - 2 Mitglieder für die Revisionscommission,
  - 3 Kandidaten für die Revisionscommission.
- 2) Festsetzung der Entschädigung für die Verwaltung:

An der Generalversammlung können nur diejenigen Personen theilnehmen, welche durch das provisorische Comité für die Umwandlung der Vorschuß-Casse Lodzger Industrieller in die Gesellschaft Gegenseitigen Credits Lodzger Industrieller von ihrer Aufnahme in letztere Gesellschaft benachrichtigt worden sind, und welche die in dieser Benachrichtigung aufgeführte 10% tige Einzahlung bis zum 28. November (10. Dezember) a. c. an die Casse der Vorschuß-Casse Lodzger Industrieller entrichtet und den der Benachrichtigung beigelegten Passchein unterzeichnet haben.

Das Comité der Vorschuß-Casse Lodzger Industrieller.

# In Erwiderung

des Inserats des Herrn Ignatz Vogel in Nr. 839 der „Lodzger Zeitung“, betreffend die

## „Verpachtung des Concerthauses“

erkläre ich hiermit, daß ich laut schriftlichen Contractes noch bis zum 1. Juli 1900 Pächter des Concerthauses bin und daß somit Herr Vogel kein Recht hat, dasselbe früher anderweitig zu verpachten. Der Contract sowie die Quittungen über pünktlich und stets pränumerando bezahlte Miete liegen bei mir zur Einsicht für etwaige Pächter bereit.

Emil Benndorf.

Existujacy od roku 1848 Skład Fater  
w Warszawie Plac Teatralny (róg Bielański),  
zaopatrzony we wszelkie wyroby futrzane:  
gotowe futra damskie i męskie, pelerynki,  
mufki, kołnierze, szapczaki, czapki  
i t. d. Obstałunki przyjmuje  
i wykonywa możliwie  
tańco.

Die seit dem  
Jahre 1848 beste-  
hende

**J. SCHNEIDER**

Pelzniederlage  
Warschau, Theaterplatz, Ecke  
Bielański-Str. ist mit allen Pelzwaaren  
versehen u. z.: Fertige Damen- u. Herren-  
Pelze, Pelerinen, Muffen, Kragen, Damen-  
und Herren-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-  
fältigst u. möglichst billig ausgeführt.

FILIA ŁÓDZKA  
Warszawskiego Akeynego Towarzystwa Pożyczkowego  
zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31  
w dniu 28 Grudnia (9 Stycznia 1899 r.) i dni następných odbywać się będzie

### LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie do prolongowanych; podczas  
trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca  
mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży, ogło-  
zony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОК“.

Fabrik und Magazin von Sattlerarbeiten  
— von —  
**JAN ZIEMSKI,**  
Warschau, Marszałkowska-Str. 144, Ecke Rysia-Str.  
empfehlen:

Pferde-Geschirre,  
Sattel,  
Pferdedecken in großer Auswahl,  
ladirte u. Tuch-Futterdecken,  
Heise- und Wusterlöffel,  
gewöhnliche Walisen,  
Reisetaschen mit u. ohne Reißfaß,  
Portefenilles und eine große Auswahl  
verschied. Galanterielederwaaren.



Möbel-Fabrik u. Tischlerei  
von  
**W. THIEDE**  
Lodz, Rozwadowska Nr. 6.  
Stilgerecht te Zimmer-Einrichtungen von einfachsten bis zum feinsten werden prompt und  
zu soliden Preisen angefertigt.  
Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

**Wihnachts-Ausstellung**  
von  
**Puppen** von der billigsten bis  
zu den feinsten Ausführung.  
**Albums,**  
**Spielwaaren,** Besondere Abteilung für  
Dampfmaschinen, Eisenbahnen.  
**Bronzen,** echt u. imitirt,  
**Porzellanfiguren,**  
**Japan-Artikel,**  
**Eigarrenspitzen** u. c. u. c.

Denkbar größte Auswahl. Mäßige Preise.  
Zum Besuch ladet ergebenst ein

**Rosalie Zielke,**  
Petrikauer-Str. 85.

# !Zur Saison!

**Petersburger**  
**GUMMI** Galoschen  
!! Wasserdichte !!  
**Gummi-Mäntel**  
aus imprägnirten Stoffen für Herren,  
aus reinem Gummi für Kutscher.

**Linoleum**  
in Stück-Waare zum Be-  
legen der Fußböden,  
in Teppichen von 50 Kop.  
pro Stück,  
in Läufern von 35 Kop.  
pr. Arschin.  
Wachstuch-Teppiche u. Läufer  
Plüsch- Läufer und  
Teppiche.

**Läufer**  
in Wolle, Gummi, Cocos und  
Juta,  
— Cocos-Fuß-Matten —  
empfehlen das  
Gummi-Waaren-Geschäft  
**N. B. Mirtenbaum,**  
Petrikauer-Str. 33.

Gesucht wird ein

**Compagnon**  
mit Capital bis 5,000 Rubel. Vollstän-  
dige Garantie.  
Włodzka-Str. № 111 Bohn. 87.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych naciągami wliczonymi  
etykiety, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzejmie  
szanownych odbiorców o kaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące peony mój adres:

„Fryderyk Puls w Warszawie”,  
jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu,  
BOZYSZTUJĄCA OD 1893 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych  
pod firmą: **FRYDERYK PULS**  
wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

**Die Conditoreien**  
von  
**ALEXANDER ROSZKOWSKI,**  
Petrikauer-Str. Nr. 76, Haus Wiener  
und  
Petrikauer-Str. Nr. 107, Haus Sachs  
empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theeluchen  
eigenes Fabrikat, Chocolade, Cacao und Deffert Chocoladen  
der Firmen: E. Wedel, Riese & Piotrowski und Sü, sowie  
Chocoladen, erzeugt im Krappistenloster in Steyermark.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma  
Molinari in Breslau,  
welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten  
Firma frisch zugesandt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.  
Beide Conditoreien sind telephonisch verbunden.

**Alois Kewitsch**  
Pianoforte - Fabrik und Magazin  
in Warschau am Wiener Bahnhof,  
Marszałkowska 108, Ecke Chmielna  
empfehlen den geehrten Herrschaften in Lodz sein reichhaltiges Lager  
von Pianinos und Harmoniums, eigenes Fabrikat, nach neuester amerika-  
nischer Konstruktion, als auch von verschiedenen ausländischen Firmen,  
welche ich selbst als Specialist ausgeprobt habe.  
Bitte bei Bedarf eines wirklich guten, soliden Pianinos sich mit  
Vertrauen an mich wenden zu wollen.  
Günstige Bedingungen, solide Preise und Garantie.

**R. ARNEKKER,**  
Lodz, Petrikauer-Str. 22  
empfehlen:  
**== Küchengeräthe. ==**



**P. Lebedziński,**  
Krakauer-Vorstadt 65,  
Warschau.

Lager  
**photographischer Artikel**  
und  
Fabrik photographischer Papiere

empfehlen:  
Anschütz-Goerz Moment-Appa-  
rate, Goerz, Stereo-Jumelle, Neu!  
Verascope, Photo-Jumelle, u. a.  
Handapparate.  
Dr. Schleussner's, Lumiere, Atlas-  
Orient und Sankowski Trockenplat-  
ten, Collodium und Aristo-Papiere,  
eigener Fabrik.

# Das Möbel-Magazin Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfehlte eine große Auswahl von Möbeln u. s. w.  
Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten,  
Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Etageren, ganze Garnituren,  
Sophas, Ottomanen und Chaiselongues

aus Nußbaum und Mahagoni,

Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung  
Seste, jedoch mäßige Preise.

## Die allgemein beliebte Marke

# Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

### Warnung

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

# St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860

und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lario & Sz. Gurjan

in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 967.

# Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei

**N. A. Mirtenbaum,**

Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

### Ganzes Kanarienvögel.

Feinste Sänger darunter auch Nachtigallensänger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sprechende Papageien, Zwerg-Papageien, chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen Finken und andere Vögel, Babehäuschen, Futterkästchen, Gläser, Gold- u. Silberfische in Brackwasser Farbenmischung, Geräte u. komplette Aquarien, Schwimmbassin, Muscheln vogelfutter, Kraftschiffutter etc.

W. Gralleh,

Edle Petrikauer- u. Przejazd-Str. 2.



Zu 50, 55 u. 60 Rbl.  
schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Teller, 12 Kaffee-Tassen, 11 Thee-Tassen, 1 Terrin, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 geringe Schüsseln, 4 Salat-Schüsseln, 2 Saucen, 2 Sauce-Böfeln, 1 Cabaret oder Döbtorf, 2 Senf-Gefäße mit Böfeln, 2 Salatgefäße, 2 Butterböfen, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück Tafel-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diese Service 88 Stück Erhalla Glas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garnituren für Waschtische, bunte von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenböfe (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchengeräte, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmeweise billigen Preisen, verkauft ausschließlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Brack-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Portere, Front.  
Bitte die Adresse zu beachten.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,

12 Dzielna 12

empfehlte praktische und elegante

!Weihnachts-Geschenke!

Lampen, Waschgarnituren, Tischservice, Glas, Majolika- und plattirte Waaren, Möbel, Galanterie-, Küchengeräte etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-POLSTER-WAAREN und Spiegel-Magazin L O D Z,

66. Wschodnia 66.

Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.  
Die Dampf-Fabrik von  
Pfeffertuchen, Chocoladen, Lichte  
— und —  
Wachs-Erzeugnissen,  
sowie  
Niederlage von Kirchen-Steinkerzen

# Jan Wróblewski

in Warschau,

Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.

Filialen für den | Romyskiy Nr. 33 unweit der Schmiedstra. |  
Detailverkauf: | Marszalkowska Nr. 133, Ecke der Krolewska.

Preiscontante werden gratis und franco zugeschickt.

Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft

Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Br-  
dienst-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungs-  
schreiben prämiiert.

Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des  
Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmübel-Fabrik

# Rudolf Gall,

Lodz, Hawrot-Str. Nr. 4

empfehlte eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln  
Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Prepaturen werden übernommen und Korb-Artikel ausgeflochten.

Billige, jedoch streng feste Preise!

# „Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel  
empfehlte zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passementeriebesätze,  
Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corssets, Boas, Gürtel,  
Schmallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, La-  
valliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

Elegante Hüte

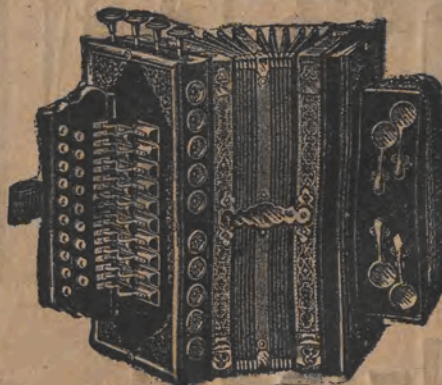
für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin

# E. HABERMANN

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,

empfehlte eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schrän-  
ken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.  
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



Petrikauerstrasse

115

# Th. Lessig's

Musik-Instrumenten-Handlung

empfehlte sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.